Jahresbericht 2011

Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt

Psychosoziale Beratung und Behandlung

Caritas-Kreisstelle Ingolstadt
Jesuitenstraße 1
85049 Ingolstadt
Tel. (0841) 309 - 138
Fax (0841) 309 - 169
E-Mail: suchtambulanz@caritas-ingolstadt.de
www.caritas-suchtambulanz-ingolstadt.de

caritas

Die Suchtambulanz Ingolstadt

Die Suchtambulanz besteht als psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige seit 01.07.1969 und kann damit im Berichtsjahr 2011 auf ihr 43-jähriges Bestehen zurückblicken. Träger unserer Einrichtung ist der Caritasverband für die Diözese Eichstätt. Die Suchtambulanz gehört zur Caritas-Kreisstelle Ingolstadt und war zusammen mit weiteren Beratungsdiensten (Schuldnerberatung, Allgemeine Sozialberatung, Sozialpsychiatrischer Dienst, u.v.m.) bis Februar 2012 im Katholischen Sozialzentrum Kettelerhaus in der Jesuitenstraße 4 untergebracht.

Fachdienstleitung

Petra Masset	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin Fachdienstleitung und Suchthilfereferentin des DiCV Eichstätt (bis 9/2011)
Martin Guth	Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Sozialtherapeut Sucht, Qualitätsmanagementbeauftragter, Stellvertretender Fachdienstleiter (bis 9/2011) Kommissarischer Fachdienstleiter (seit 10/2011)

Verwaltung / Sekretariat

Maria Landes	Bürokauffrau

Team

Ines Westphal	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Brigitte Schmelz	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin i.A.
Daniel Matasic	Dipl.-Sozialpädagoge (FH)
Maria Koller	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Olga Hauk	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Simone Agostini	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

Ärztin *(auf Honorarbasis)*

Regina Lex	Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

Öffnungszeiten des Sekretariats zur Terminvereinbarung

Montag bis Donnerstag	8 - 12 Uhr	und	14 - 16 Uhr
Freitag	8 - 12 Uhr		

Über das Sekretariat können telefonisch oder persönlich Termine bei uns vereinbart werden. Für dringende Fragen und kurze Beratungen haben wir von Montag bis Freitag eine **Telefonsprechstunde**, jeweils von 11 bis 12 Uhr, eingerichtet.

Beratungsgespräche finden nach Terminvergabe statt und sind auch am Abend möglich. Unsere **Gruppenangebote** werden überwiegend in den Abendstunden und teilweise am Wochenende durchgeführt.

Für **Online-Beratungen** sind wir seit November 2007 über das Online-Beratungsportal des Deutschen Caritasverbandes *www.beratung-caritas.de* erreichbar.

Den Patienten[1] der Entgiftungsstationen des Klinikums Ingolstadt haben wir 2011 jeweils mittwochs von 14 bis 15 Uhr eine **offene Sprechstunde** in den Räumen der Villa Johannes angeboten. Hier konnten sich die Patienten über die weiteren Behandlungsmöglichkeiten nach dem Entzug informieren und schon erste Schritte hinsichtlich einer ggf. geplanten Entwöhnungsbehandlung einleiten.

Zielgruppen

Das Beratungsangebot richtet sich an Menschen, die Probleme haben mit

- Alkohol
- illegalen Drogen
- Glücksspiel
- Medikamenten
- Essstörungen
- PC-/Internetsucht
- Kaufsucht

aber auch an deren Angehörige und Bezugspersonen.

Für Menschen mit einer Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit bieten wir ferner die Möglichkeit einer ambulanten Therapie (Ambulante Reha Sucht) an unserer Stelle an. Für Patienten nach einer stationären Entwöhnungsbehandlung (auch bei Abhängigkeit von illegalen Drogen) besteht die Möglichkeit, eine ambulante Nachsorgebehandlung bei uns zu absolvieren.

Unser Einzugsbereich umfasst neben der Stadt Ingolstadt die angrenzenden Gemeinden der umliegenden Landkreise Eichstätt, Pfaffenhofen und Neuburg-Schrobenhausen mit insgesamt ca. 200.000 Einwohnern.

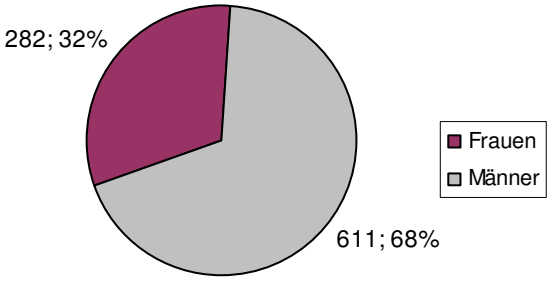
[1] Im Folgenden ist der Einfachheit halber von Patienten bzw. Klienten die Rede, was jedoch die weibliche und männliche Form beinhaltet.

Klientenzahlen und -struktur 2011

Im Jahr 2011 hatten insgesamt 893 Klienten Kontakt zur Suchtambulanz, so viele wie nie zuvor. Für 176 Personen stellte dies den ersten Kontakt zu einer Suchthilfeeinrichtung dar. Deutlich angestiegen ist die Inanspruchnahme von Beratung und von aufsuchender Tätigkeit. Letzteres überwiegend in der Psychosozialen Betreuung Substituierter. Über die offene Sprechstunde für Erstkontakte und die Aufrechterhaltung unserer Gruppenangebote ist es uns grundsätzlich gelungen, den vielen Anfragen gerecht zu werden und die Wartezeiten überwiegend auf maximal zwei Wochen zu begrenzen.

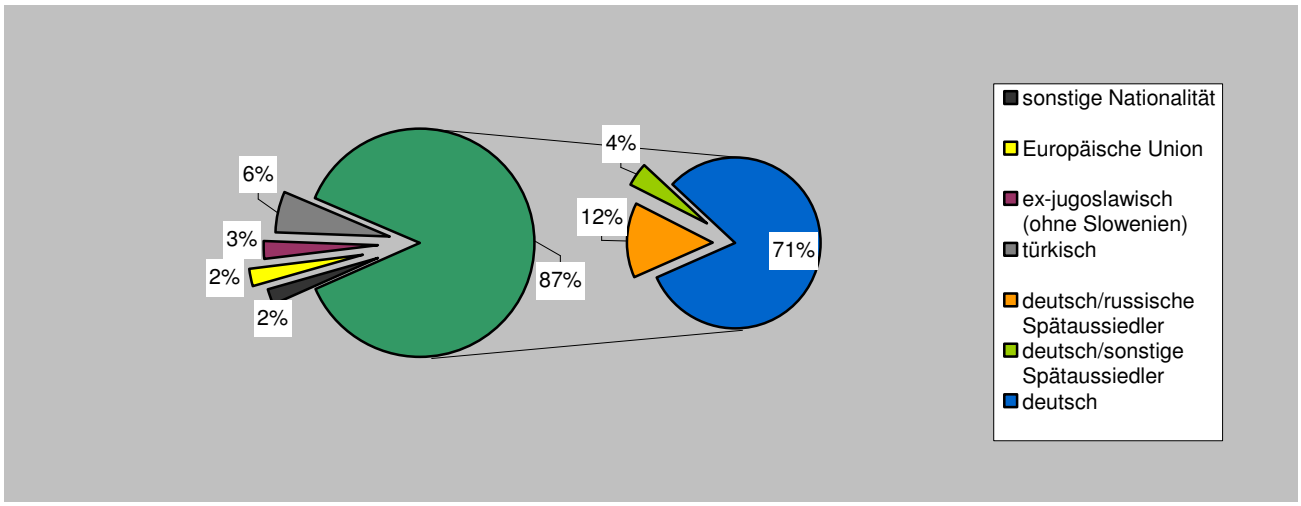
Geschlechterverteilung

32 Prozent der Klienten waren Frauen, 68 Prozent waren Männer. Das Geschlechterverhältnis ist damit seit Jahren in etwa gleich geblieben.



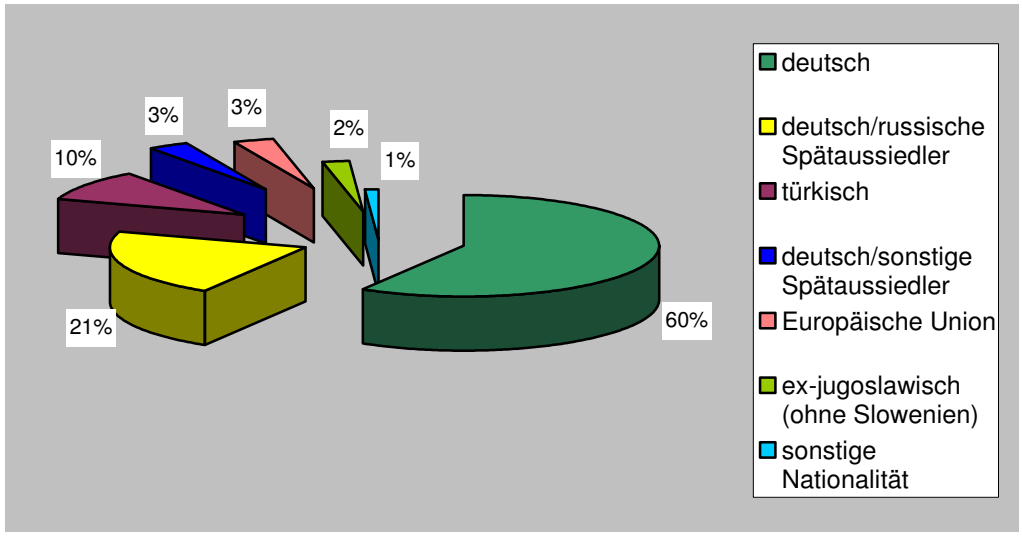
Herkunft[2]

Der Anteil der betreuten Ausländer stieg 2011 von acht auf 13 Prozent. Ein nicht unerheblicher Teil der Klienten mit deutscher Staatsangehörigkeit sind nach wie vor Spätaussiedler aus Zentralasien und Osteuropa. Unter ihnen befinden sich viele jüngere Klienten mit einer Heroinproblematik.



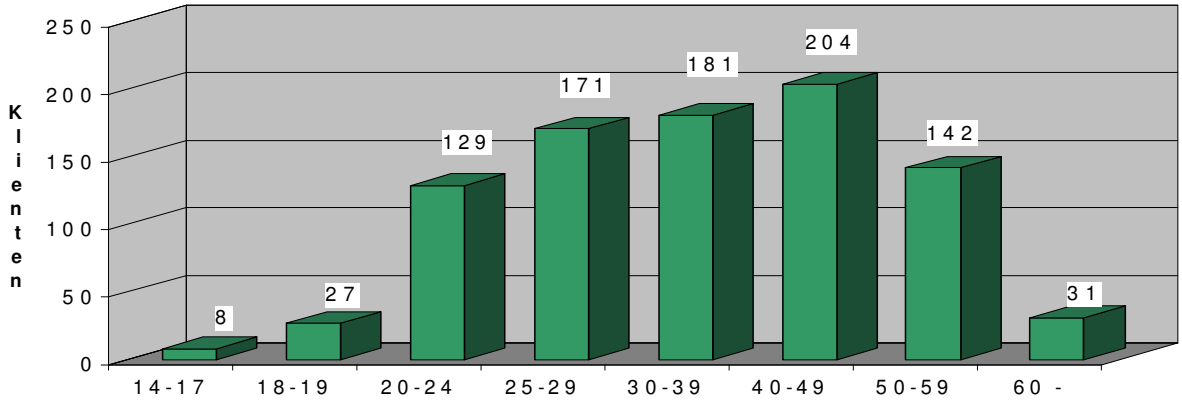
[2] bezieht sich auf alle betreuten Klienten, sowohl Betroffene als auch Angehörige

Wenn man die Herkunft der Klienten mit Opiatproblematik aufschlüsselt, ergibt sich folgendes Bild:



Altersverteilung

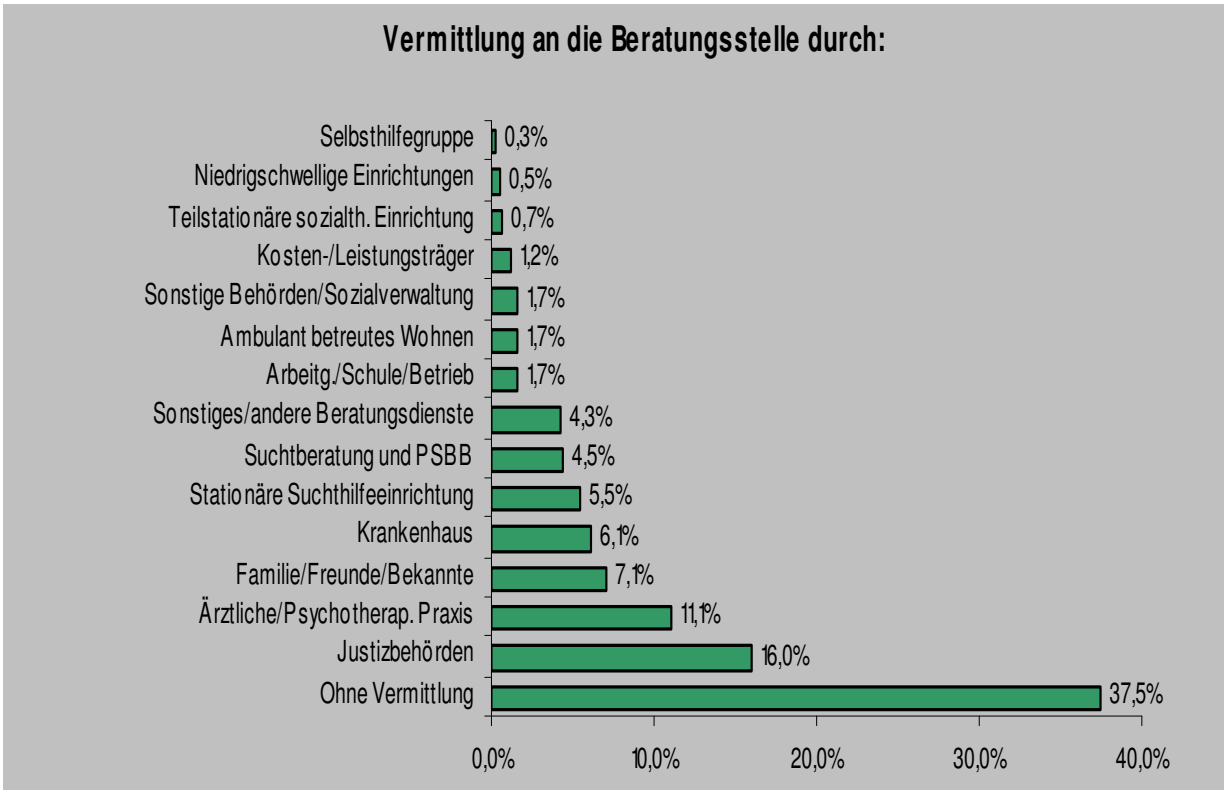
Die Verteilungsspitzen in der Altersstruktur des Klientels sind im mittleren Lebensalter am höchsten ausgeprägt. Dies steht u. a. in Zusammenhang mit der Art des konsumierten Suchtmittels. Bei den Klienten zwischen dem 20. und 29. Lebensjahr handelt es sich vor allem um drogenabhängige Klienten, während sich die Alkoholabhängigkeit langsamer entwickelt und vielfach von den Klienten erst zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr als Problem erlebt wird. Die betreuten Angehörigen fallen überwiegend in die Altersgruppe der ab 40-jährigen.



Nach wie vor ist der Anteil älterer Klienten (ab dem 60. Lebensjahr) relativ gering. Die Suchtambulanz plant daher über eine engere Kooperation mit dem Gerontopsychiatrischen Dienst und unterschiedlichen Präventionsveranstaltungen für Multiplikatoren das Beratungsangebot weiter bekannt zu machen, die Zugangswege für von Sucht betroffenen älteren Menschen zu verbessern und bei Diensten für Senioren (Pflegedienste, Seniorenzentren usw.) die Sensibilität für das Thema „Sucht und Alter“ zu erhöhen.

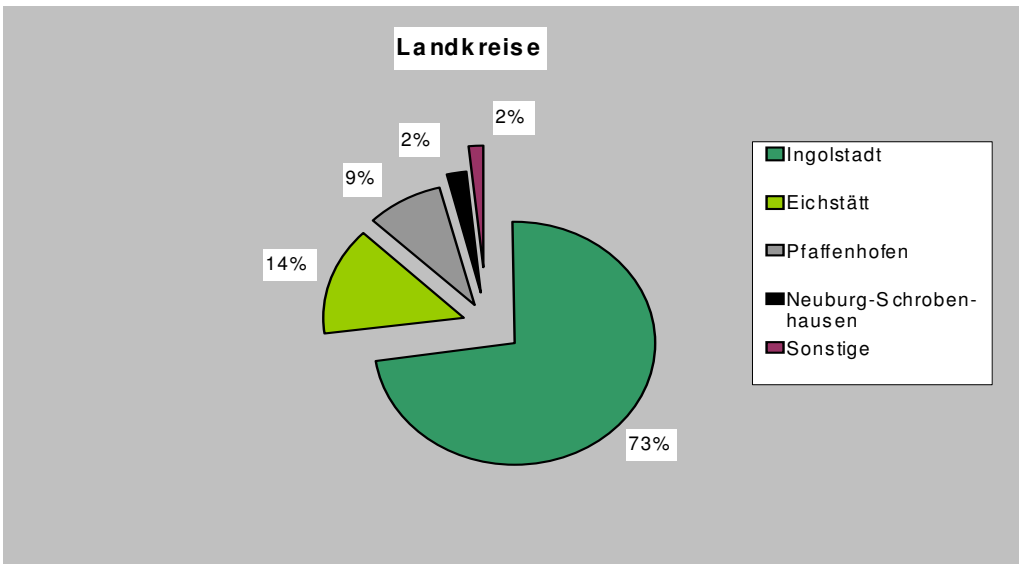
Zugangswege zur Suchtambulanz

Über ein Drittel der Klienten fand aus eigener Initiative den Weg in die Suchtambulanz. Bei ca. 18 Prozent waren Krankenhäuser oder ärztliche/psychotherapeutische Praxen die vermittelnden Stellen. 16 Prozent (überwiegend Konsumenten illegaler Drogen) fanden über die Justizbehörden und die Bewährungshilfe mit Gerichts-/Bewährungsauflagen oder drohenden Haftstrafen den Weg in die Suchtberatung. Bei ca. 7 Prozent stellten Personen aus dem sozialen Umfeld den Kontakt zur Suchtambulanz her. Damit sind die Zahlen gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben.

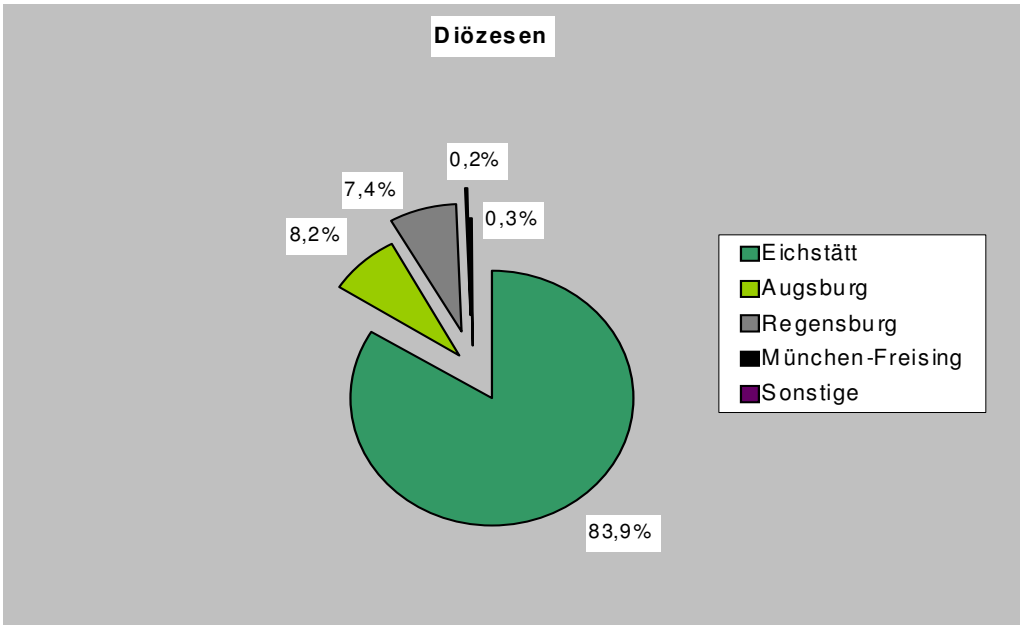


PSBB = Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstellen für Suchtkranke
„Ohne Angaben“ wurden hier nicht mit einberechnet.

Die Aufschlüsselung der Klientenzahlen nach Landkreisen und Diözesen



Auch 2011 wurden von uns nicht nur Personen aus dem Stadtgebiet Ingolstadt, sondern mit 27 Prozent wieder ein recht hoher Anteil von Klienten aus den umliegenden Gemeinden der angrenzenden Landkreise betreut. Dieser seit Jahren hohe Prozentsatz steht hauptsächlich mit den infrastrukturellen Gegebenheiten in der Region sowie mit dem Wunsch nach Anonymität in der Beratung in Zusammenhang.

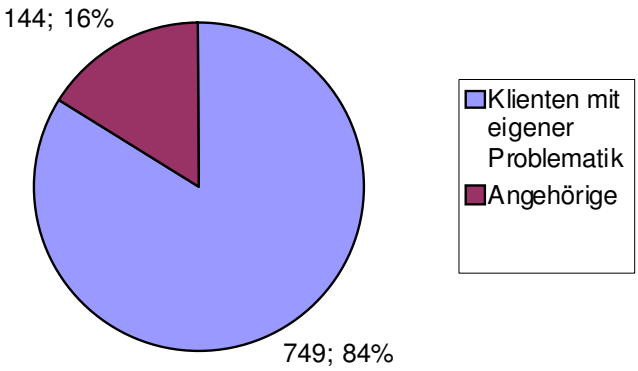


Ingolstadt liegt im Süden der Diözese Eichstätt und grenzt hier an zwei andere Diözesen an. Bereits der südliche Teil des Stadtgebiets gehört zur Diözese Augsburg. Die Gemeinden östlich der Stadt gehören zur Diözese Regensburg. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil der Ratsuchenden aus diesen Diözesen entsprechend hoch ist.

Die Arbeit in der Suchtambulanz

Beratung

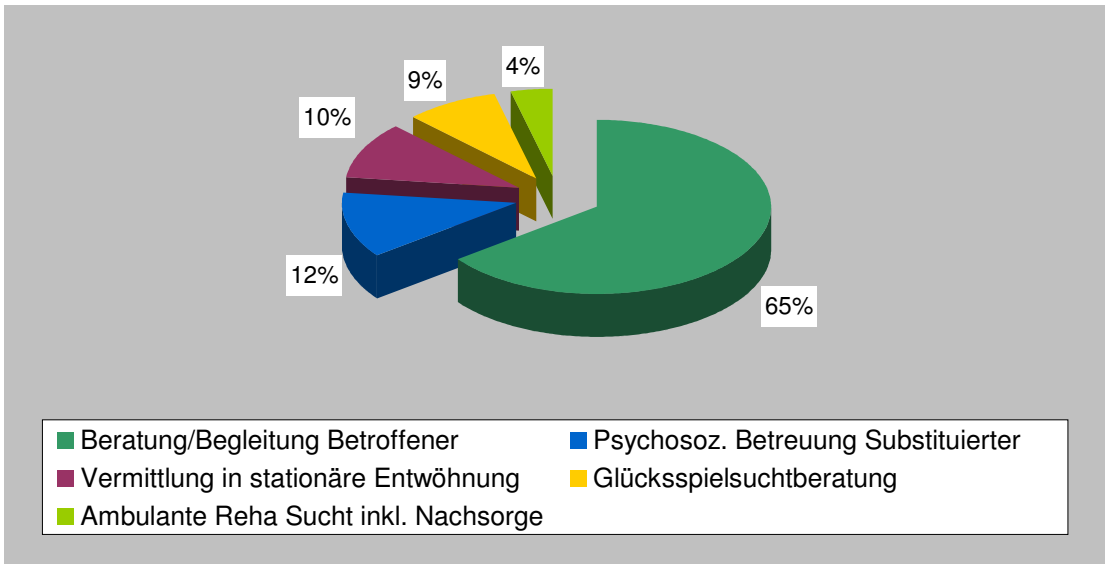
Von 893 betreuten Klienten waren 749 Personen selbst von einer Suchterkrankung betroffen, 144 waren Angehörige oder Bezugspersonen von Suchtkranken.



Der Schwerpunkt der Beratungsform lag bei Einzelgesprächen mit den Klienten. Dennoch war es uns im Rahmen eines systemischen Ansatzes wichtig, die Partner und Angehörigen der Klienten in Form von Partner- und Familiengesprächen in die Beratung und Behandlung mit einzubeziehen.

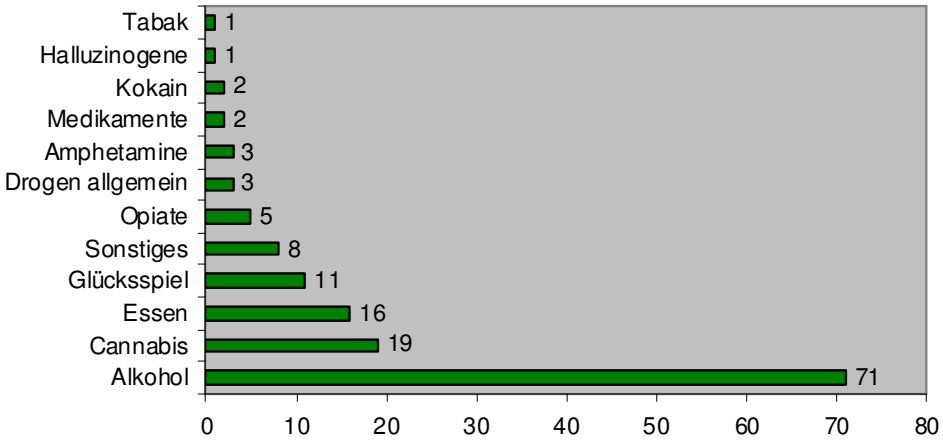
Beim Erstgespräch wird zunächst ausführlich über Ursachen, Verlauf, Folgen und Hilfsmöglichkeiten durch Beratung und Behandlung bei einer möglichen Suchterkrankung gesprochen. Wesentlich ist dabei der Beziehungsaufbau zum Klienten sowie, dass er die Gelegenheit erhält, seine Lebenssituation und Problematik zu beschreiben und Entlastung zu erfahren.

Betreuungsleistungen bei Betroffenen



Betreuung und Beratung von Angehörigen

(Betreuungsgrund aus Sicht der Angehörigen)



Angehörigenarbeit – Coabhängigkeit

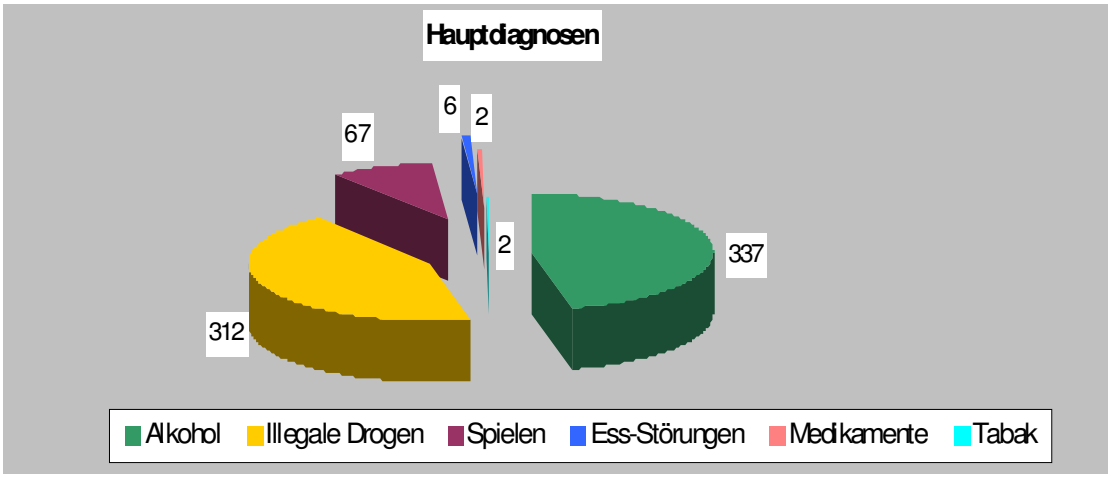
Die Angehörigen Suchtkranker sind im Suchthilfesystem eine häufig übersehene Gruppe. Da eine Suchterkrankung aber immer das ganze System der Familie betrifft, ist auch in der Familie Unterstützung nötig und oftmals die Bearbeitung von Coabhängigkeit unverzichtbar, um einen dauerhaften Behandlungserfolg beim Betroffenen zu erreichen und eine Überforderung bzw. Belastung der Angehörigen langfristig zu vermeiden. Daher werden in das Behandlungsangebot der Suchtambulanz grundsätzlich die nächsten Bezugspersonen mit eingebunden. Auch während einer stationären Therapie ihrer Angehörigen werden die Bezugspersonen weiterhin an unserer Stelle betreut. Ebenso können Angehörige, deren suchtkranke Partner oder Kinder nicht zu einer Beratung zu motivieren sind, sich jederzeit an die Suchtambulanz wenden. Die Eltern von essgestörten Kindern und Jugendlichen können zusätzlich die Elterngruppe „Essstörungen“ bei uns für sich in Anspruch nehmen.

NEU:
Gruppe für Angehörige von Glücksspielern

Seit Januar 2011 findet einmal pro Monat ein Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielern statt. Alle Teilnehmerinnen hatten zuvor in acht Seminareinheiten an einem „Entlastungstraining für Angehörige“ (ETAPPE) teilgenommen und äußerten danach den Wunsch, sich auch weiterhin treffen zu wollen. Neben der Möglichkeit, sich über die eigene zum Teil sehr belastende Situation auszutauschen, können auch gezielt Informationen zum Thema Sucht, Therapieangebote, Schuldnerberatung usw. vermittelt werden. Ziel der Gruppentreffen ist die Unterstützung der Angehörigen, die Motivation zur Selbstfürsorge und das Erkennen der eigenen Grenzen in Bezug auf die Suchterkrankung des Angehörigen.

Diagnosen

Bei der Betrachtung der Hauptdiagnosen[3] wird ersichtlich, dass bei den meisten Klienten eine Alkohol- oder Drogenproblematik im Vordergrund stand, wobei die Anzahl der Alkoholdiagnosen 2011 wieder leicht überwog. Der zweite Schwerpunkt lag im Bereich Beratung und Begleitung von Klienten mit Diagnosen aus dem Bereich illegale Drogen. Der Bereich Beratung und Begleitung von Glücksspielsüchtigen wurde auch 2011 ebenso wie im Vorjahr entsprechend häufig von Ratsuchenden in Anspruch genommen. Eine geringe Rolle spielten die Diagnosen aus den Bereichen Ess-Störungen, Medikamente und Tabak.



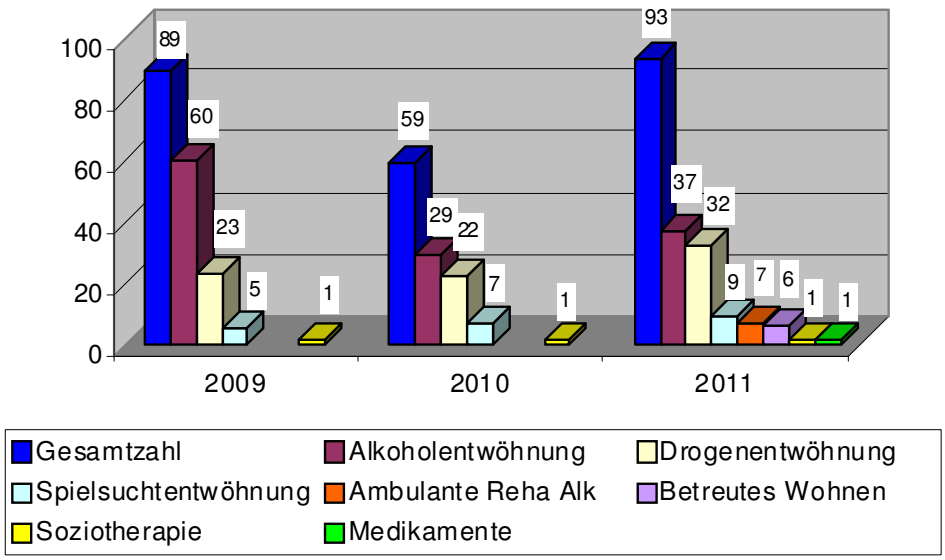
Vermittlung in therapeutische Angebote

Klienten, bei denen aufgrund des Schweregrades und der Chronifizierung der Abhängigkeit eine ambulante Betreuung nicht zielführend erscheint, werden motiviert, sich einer stationären Therapie zu unterziehen. Soll eine solche eingeleitet werden, müssen die versicherungs- und finanzierungstechnischen Voraussetzungen geklärt sowie die Therapie beim Kostenträger beantragt werden.

[3] bedeutet, dass sich bei Klienten, die mit mehr als einem Suchtmittel Probleme haben, ein Hauptstoff benennen lässt

Die Klienten besuchen bis zum Beginn der geplanten Maßnahme die Informations- und Motivationsgruppe[4] mit begleitenden Einzelgesprächen, in der alle offenen Fragen geklärt werden.

Im Laufe des Jahres 2011 führten die Mitarbeiter der Suchtambulanz bei 79 Klienten eine Vermittlung in eine kurz-, mittel- bzw. langfristige stationäre Behandlung in einem Fachkrankenhaus durch. 37 Klienten wurden in eine Alkohol-, 32 in eine Drogen-, neun in eine Glücksspielsucht- und eine Klientin in eine Medikamentenentwöhnungstherapie vermittelt. Zusätzlich fand bei sechs Klienten eine Vermittlung in betreutes Einzelwohnen (BEW) und bei einem Klienten in eine stationäre soziotherapeutische Maßnahme statt. Sieben Klienten nahmen zur Vorbereitung auf die ambulante Reha Sucht regelmäßig Einzel- und Gruppengespräche für sich in Anspruch.



Ambulante Rehabilitation Sucht

Von 2006 bis 2011 gehörte die Suchtambulanz gemeinsam mit den Beratungs- und Behandlungsstellen in Donauwörth, Nördlingen, Günzburg und Neuburg dem Therapieverbund „Donau“ an. 2011 schlossen sich nun die Suchtambulanz und die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle Neuburg zu einem eigenen, dem Therapieverbund „Oberbayerische Donau“ zusammen. Beide Stellen haben die Anerkennung der Rentenversicherungsträger und Krankenkassen zur Durchführung von ambulanten Entwöhnungsbehandlungen (Ambulante Reha Sucht).

Die Durchführung dieser ambulanten Behandlung bietet v. a. für Patienten, die aufgrund einer günstigen Anfangsprognose noch keine stationäre Behandlung benötigen, eine sinnvolle und notwendige Alternative zur stationären Therapie.

Voraussetzungen dafür sind, dass sie

- über ein stützendes und stabilisierendes soziales Umfeld verfügen,
- in einer stabilen Wohnsituation leben,

[4] Dies bezieht sich nur auf Klienten mit Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Klienten mit anderen Abhängigkeitsdiagnosen werden über Einzelgespräche bis zum Therapieantritt betreut.

- wenn möglich ausreichend beruflich integriert sind,
- die Bereitschaft bzw. die Fähigkeit zur aktiven und suchtmittelfreien Teilnahme mitbringen sowie
- keine schweren körperlichen und psychischen Störungen haben.

Vorteil der wohnortnahen Behandlungsform ist die Weiterführung der beruflichen Tätigkeit und das flexible Einbeziehen von Angehörigen und Bezugspersonen. Die Behandlung beruht auf verhaltenstherapeutischen Grundsätzen, findet überwiegend in Gruppensettings am Abend und an Wochenenden statt und wird von Mitarbeitern der Suchtambulanz geleitet, die über spezielle psychotherapeutische bzw. suchttherapeutische Zusatzqualifikationen verfügen.

Die 2007 gestartete ambulante Behandlungsgruppe für alkohol- und medikamentenabhängige Patienten, die neben wöchentlichen Gruppensitzungen mehrere intensivtherapeutische Seminare an den Wochenenden, Angehörigenseminare und begleitende Einzelgespräche als Behandlungsbausteine enthält, konnte auch im Berichtsjahr 2011 weitergeführt werden. In dieser Zeit befanden sich 6 Patienten in ambulanter Rehabilitation. 24 Patienten besuchten im Rahmen der ambulanten Nachsorgebehandlung entweder die Nachsorgegruppe für junge Suchtkranke oder die Nachsorgegruppe Alkohol. Dies waren deutlich weniger Patienten als 2010. Insgesamt verzeichneten 2011 die ambulanten Behandlungsstellen wie auch die Fachkliniken einen deutlichen Rückgang bei den Patientenzahlen.

Auch im Sommer 2011 wurde für ehemalige Patienten der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge ein Ehemaligentreffen in der Kontakt- und Begegnungsstätte „Villa Johannes“ organisiert.

NEU:
Projekt „Einführung von Katamnesen in der Ambulanten Rehabilitation Sucht“

Der Deutsche Caritasverband (DCV) und der Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS) führen gemeinsam seit 2010 das Projekt zur Einführung und Erprobung von Katamnesen in der Ambulanten Rehabilitation Sucht durch. Insgesamt nehmen an die 100 Suchtbehandlungsstellen deutschlandweit an dem Projekt teil, davon die Hälfte aus dem Bereich der Caritas. So wurden 2011 erstmals auch in der Suchtambulanz Ingolstadt die katamnestischen Daten dafür erhoben.

Ziele des Katamneseprojekts sind die gezielte Weiterentwicklung und Verbesserung der Behandlung in der ambulanten Reha Suchtkranker, die Überprüfung des mittel- und langfristigen Erfolgs von ambulanter Behandlung allgemein sowie der Nachweis der Effektivität und Effizienz der verschiedenen angebotenen ambulanten Behandlungsangebote. Letztendlich geht es darum, für die Zukunft eine bedarfsgerechte, ökonomische und qualitativ hochwertige Versorgung von Menschen mit Suchtproblemen gewährleisten zu können.

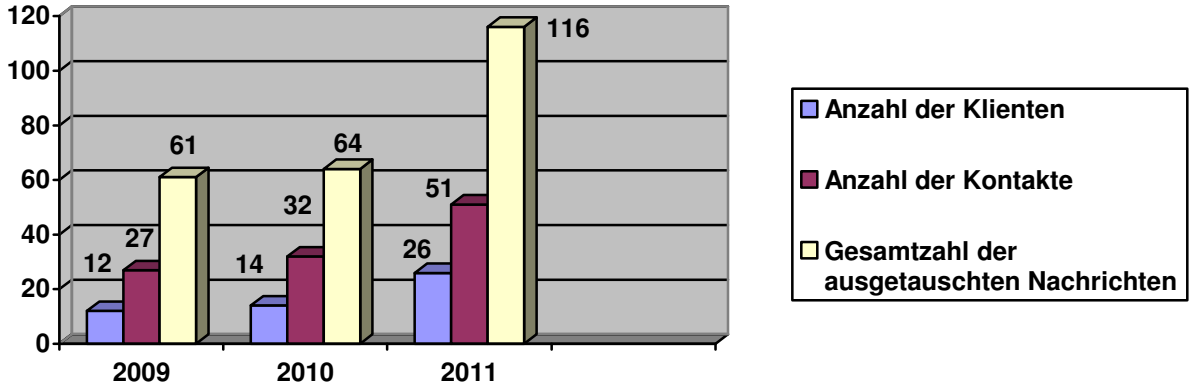
2013 sollen erstmals die erhobenen Daten ausgewertet werden. Geplant ist sowohl eine verbandsübergreifende als auch eine verbandsbezogene Auswertung. Die Kosten für die Auswertungen werden vom DCV und dem GVS getragen.

Psychosoziale Betreuung von Substituierten

2011 wurden 92 Klienten in die psychosoziale Betreuung aufgenommen und begleitet. Hauptziele dieses Angebotes sind eine intensive Begleitung dieses Klientels, Unterstützung bei der Distanzierung von der Drogenszene, bei der Lösung alltäglicher Belastungen und Probleme sowie die psychosoziale Stabilisierung. Von den 92 Klienten waren 69 männliche und 23 weibliche Klienten, 37 wiesen einen Migrationshintergrund auf. Bei 26 Klienten wurde im Laufe des Jahres 2011 die Betreuung beendet, davon konnten 6 Klienten in eine stationäre Entwöhnungseinrichtung weitervermittelt werden.

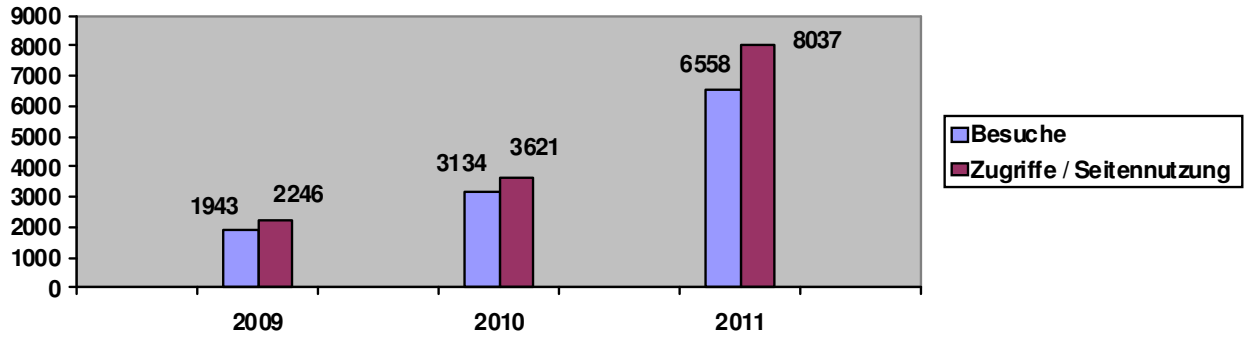
Onlineberatung

Im Berichtsjahr 2011 stieg die Inanspruchnahme der Onlineberatung über das Beratungsportal www.beratung-caritas.de erneut an. Die Auswertung der Online-Statistik des Deutschen Caritasverbandes für die Suchtambulanz Ingolstadt ergab für den Zeitraum von 2009 bis 2011 folgende Nutzerdaten:



Wie auch in den Jahren davor, spiegelten dabei die Anfragen den Querschnitt der face-to-face-Beratungen in der Suchtambulanz wider. Angehörige waren ebenso wieder vertreten wie Betroffene mit den unterschiedlichsten Problematiken (Alkohol, illegale Drogen, Essstörungen, Glücksspielsucht, problematische Internetnutzung).

Dass die Öffentlichkeit weiter zunehmend das Internet als Informationsquelle nutzt, belegen auch die Daten bezüglich der Besucherzahlen und –zugriffe auf unsere Homepage. So stieg die Nutzung unserer Homepage von 2010 auf 2011 erneut deutlich an. Insgesamt wurde unser Internetauftritt im Jahr 2011 fast 6.600-mal besucht. Einige Besucher sahen sich neben der Homepage der Suchtambulanz noch weitere Internetseiten anderer Dienste an (z.B. die Seite des Kreuzbundes), gingen dann aber wieder zurück auf unsere Seite. Dies erklärt die höhere Zahl von Zugriffen (Seitennutzung) im Vergleich zu den Besuchen. Die erhöhte Nutzung führen wir zum einen auf die inhaltlich verbesserte Darstellung der Angebote, zum anderen auf die Einbeziehung der Service-Links zurück.



Zwei Mitarbeiter besuchten 2011 in Mainz eine Fortbildung des Deutschen Caritasverbandes zum Thema „Inhalte der Online-Beratung in der Praxis“. Langfristig soll die Onlineberatung als Standardangebot in den Beratungsdiensten implementiert werden. Diesbezüglich ist zukünftig eine entsprechende Qualifizierung der Mitarbeiter notwendig.

Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund (Selbsthilfegruppen)

Selbsthilfegruppen, in denen sich Betroffene gegenseitig austauschen und unterstützen, sind ein wichtiger Bestandteil des Suchthilfesystems. Eine gute Kooperation unsererseits besteht mit den 24 Gruppen des Kreuzbundes in der Region 10. Es erfolgt grundsätzlich ein regelmäßiger Austausch mit den Gruppenleitern über Veränderungen und Aktivitäten - sowohl in den Gruppen als auch in der Suchtambulanz - sowie über die generelle Zusammenarbeit. Zwei Gruppen werden in den Räumen der Caritas-Kreisstelle, eine Gruppe in der Kontakt- und Begegnungsstätte „Villa Johannes“ abgehalten.

Prävention

Ein weiterer wichtiger Baustein in der Suchtarbeit ist die Sekundärprävention. Durch verschiedene Aktionen und Angebote sollen insbesondere Jugendliche, die sich häufig in einer Probierphase mit verschiedensten Suchtmitteln befinden, aufgeklärt und angeregt werden, sich kritisch mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Hier versuchen wir auch Multiplikatoren, z. B. Lehrer oder Ausbilder, zu erreichen und im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen zu schulen.

März 2011
- Vorstellung der Suchtambulanz und ihrer Angebote für den Verein Jugendhilfe, die Jugendgerichtshilfe, Richter und die Bewährungshilfe

April 2011
- Aktionstag Sucht im Klinikum Ingolstadt

Mai 2011
- Tutorenschulung zum Thema „Glücksspielsucht und exzessive PC-Nutzung“ für SchülerInnen der Gymnasien
- Infostand im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Alkohol zusammen mit dem Kreuzbund in den City-Arkaden Ingolstadt

Juni 2011
- Veranstaltung zum Thema „Glücksspiel“ für Jugendliche und junge Erwachsene der DITIB-Moschee „Kocatepe Camii“ in der Manisastraße Ingolstadt
- Vorstellung der Arbeit der Suchtambulanz und des Suchthilfesystems in Ingolstadt für Studenten der Sozialen Arbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Juli 2011
- Infostand zusammen mit der Kontakt- und Begegnungsstätte „Villa Johannes“ beim Ingolstädter Gesundheitstag in der Fußgängerzone

Okt. 2011
- Vortrag zum Thema „Sucht und Alter“ für die Pflegedienstleiter der Caritas-Pflegeeinrichtungen des DiCV Eichstätt
- Vortrag zum Thema „Alkoholabhängigkeit und ihre Folgen – Möglichkeiten individueller Interventionen“ für Anleiter, Meister und Sozialdienstmitarbeiter der Caritas-Wohnheime und Werkstätten Ingolstadt
- Vortrag zum Thema „Glücksspielsucht und exzessive PC-Nutzung“ für SchülerInnen des Katharinen-Gymnasiums

Die Fachbibliothek wurde wie in den vergangenen Jahren oft genutzt. Hauptsächlich Lehrkräfte, Studenten, Schüler, aber auch andere an der Suchtproblematik Interessierte liehen sich Bücher, Zeitschriften oder DVDs aus.

Zeitungsartikel und Radiointerviews zum Thema „Glücksspielsucht“ sowie die Bereitstellung von Info-Materialien ergänzten 2011 das Präventionsangebot der Suchtambulanz.

Kooperation und Vernetzung

Um für die Klienten eine optimale, effektive und Ressourcen sparende Versorgung zu gewährleisten, ist eine enge Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Suchthilfesystems, aber auch anderen Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung in der Region unumgänglich. Wir nehmen daher an unterschiedlichen Sitzungen, Gremien und Arbeitskreisen teil.

- Beratungsstellentreffen der Region 10 mit den Beratungsstellen aus Pfaffenhofen, Neuburg, Eichstätt, der Institutsambulanz des Klinikums Ingolstadt sowie des Regionalbeauftragten des Bezirks Oberbayern für die Suchtkrankenhilfe.
- Sitzungen des Steuerungsverbunds Psychische Gesundheit Ingolstadt (SPGI)
- Arbeitskreis Sucht des SPGI Ingolstadt
- Arbeitskreis Krisendienst des SPGI Ingolstadt
- Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit des SPGI Ingolstadt
- Sitzungen der Einrichtungskonferenz des Gemeindepsychiatrischen Verbunds Ingolstadt (GPV)
- Treffen zur Sekundärprävention im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Gesundheitsamt, der Condrobs-Beratungsstelle „easyContact“, dem Jugendamt und dem Stadtjugendring

- Sitzungen der DiCV-Suchthilfereferenten beim Landescaritasverband in München
- Fachdienstleitertreffen des DiCV München-Freising
- Arbeitskreis „Ambulante Rehabilitation Sucht“ des DiCV München-Freising
- Arbeitskreis „Substitution“ des DiCV München-Freising
- Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

Qualitätsmanagement

Auch 2011 arbeitete das Team der Suchtambulanz kontinuierlich weiter an der Ausarbeitung des Qualitätsmanagementsystems, so dass im September das QM-Handbuch von der Fachdienst- und Dienststellenleitung freigegeben werden konnte.

Freigabe des QM-Handbuchs durch die Fachdienstleiterin Petra Masset (mitte) und Kreisstellenleiter Bernd Leitner (rechts). Martin Guth (links) koordinierte als QM-Beauftragter der Suchtambulanz die Handbucherstellung.

Im November 2011 fand ein weiteres Audit statt. Exemplarisch positiv wurde hier die Einrichtung des Reklamationsmanagements und die Schulung von Mitarbeitern für die Onlineberatung erwähnt. Für die Suchtambulanz relevante Empfehlungen aus diesem Audit waren unter anderem die Erstellung einer Qualifikationstabelle der Mitarbeiter sowie die Einbeziehung und Beachtung von Datenschutzbestimmungen bezüglich „Klienteneigentum“ in das QM-Handbuch. Ferner angeregt bzw. unterstützt wurde die intensivere Vernetzung der Suchtamblanz mit der Beratungsstelle für psychische Gesundheit bezüglich des Themas „Sucht und Alter“ sowie die Fortführung der Prozesse zur Gefährdungsbeurteilung und Arbeitssicherheit.

<u>Wichtige Ergebnisse des Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) 2011 waren:</u>

- Verlegung der offenen Sprechstunde für Patienten der Entgiftungsstationen von der Villa Johannes in die Suchtambulanz, um den Ratsuchenden eine alkoholfreie Beratungsumgebung bieten zu können
- Individualisierung der offenen (Erstkontakt-) Sprechstunden, um jedem Mitarbeiter mehr Freiraum bei seiner Terminplanung zu ermöglichen und für Klienten zeitlich passende Termine anbieten zu können
- Verbesserung der Informationsschilder für Klienten, um eine bessere Übersicht über die Öffnungszeiten und die Erreichbarkeit der Stelle zu bieten

- Automatische Weiterleitung von Anrufen bei Mitarbeitern an das Anmeldesekretariat, falls die Mitarbeiter das Gespräch nicht in einer bestimmten Zeit annehmen (können). Ferner die automatische Weiterleitung an den Anrufbeantworter, falls im Sekretariat kurzfristig keine Anrufe angenommen werden können. Damit wird sicher gestellt, dass kein Anruf bei der Suchtambulanz „ins Leere“ geht. Diesbezüglich erhielten wir 2011 bereits sehr positive Rückmeldungen von Klienten.

Die Klärung der Möglichkeiten über Telefon oder PC an Klienten SMS zu versenden, da bestimmte Klientengruppen telefonisch nur sehr schwer zu erreichen sind, war bis Ende 2011 noch nicht abgeschlossen, wird 2012 aber weiter verfolgt.

Qualifizierungsmaßnahmen

Zur Sicherung des Qualitätsstandards der Beratung und Behandlung nahmen die Mitarbeiter auch 2011 wieder an verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen teil.

Fortbildungen

- Ein Gefühl der Ohnmacht: Wie Scham unser Leben bestimmt
- Inhalte der Online-Beratung in der Praxis
- Motivational Interviewing
- Motivational Interviewing bei Glücksspielsucht
- Migration und Glücksspiel (Aufbauschulung)
- Körperorientierte Psychotherapie

Fachtagungen

- Expertenunterstützung dringend erwünscht - Aktualisierung der Empfehlungen zur Qualitätssicherung der Substitution
- „Forschung trifft Praxis“ zum Thema Glücksspielsucht
- Aktuelle Fragen des Rechts – Praxis der existenzsichernden sozialen Beratung: Änderungen im SGB II und die gültige Bundessozialgerichts-Rechtsprechung
- Suchtkongress München

Berufliche Weiterbildungen

Frau Schmelz befand sich weiterhin in Ausbildung zur *Psychologischen Psychotherapeutin (VT).* Herr Guth absolvierte eine Ausbildung mit Zertifizierung durch den Bayerischen Landescaritasverband zum *Qualitätsmanagementbeauftragten in sozialen Organisationen*.

Verabschiedung von Petra Masset

Ende September 2011 verabschiedete sich Petra Masset als Fachdienstleiterin der Suchtambulanz Ingolstadt und Suchthilfereferentin des Diözesancaritasverbands Eichstätt. Seit 1995 war sie als Psychologin für die Suchtberatung der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt tätig. 1999 übernahm sie die Fachdienstleitung und die Funktion der Suchthilfereferentin und engagierte sich sowohl auf der lokalen, regionalen als auch auf der Landes-

ebene für die Belange der Suchtkrankenhilfe. Unter ihrer Leitung wurden gerade in den letzten Jahren die Professionalisierung der Suchtambulanz und der Ausbau des Suchthilfesystems in Ingolstadt maßgeblich weiterentwickelt. Zu nennen sind hier die Weiterführung des Angebots der Ambulanten Behandlung, die Konzeptionierung der Kontakt- und Begegnungsstätte für Suchtkranke („Villa Johannes“) sowie die Einführung des Qualitätsmanagementsystems, der Glücksspielsuchtberatung und der psychosozialen Betreuung von Substituierten.

Umzug 2012

Zu guter Letzt möchten wir darauf hinweisen, dass die Caritas-Kreisstelle Ingolstadt und damit auch die Caritas-Suchtambulanz im Februar 2012 in die **Jesuitenstraße 1** umgezogen sind. Das neue Gebäude der Kreisstelle ist behindertengerecht zugänglich und verfügt über einen Aufzug.

Ingolstadt, April 2012

Bernd Leitner
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)
Dienststellenleiter

Martin Guth
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)
Sozialtherapeut Sucht
Kommissarischer Fachdienstleiter